Nr. 250. — 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 27. Juli 1899.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser werden ersucht, das Abonnement auf das „Stettiner Tageblatt“ pro Monat **August** und **September** rechtzeitig bei den resp. Postanstalten erneuern zu wollen. Der Abonnementspreis ist 50 Pfg. In den hiesigen Expeditionen beträgt der Abonnementspreis pro Monat 20 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg. Das **„Stettiner Tageblatt“** wird **bereits am Abend ausgegeben.**

Die Redaktion.

Ueberseeische Kapitalanlagen.

Unter den großen Summen, auf die sich die deutschen See-Interessen beziffern, befinden sich als besonders wichtige Bestandtheile die in fremden Unternehmungen und Anleihen überseeischer Staaten angelegten Kapitalien. Das deutsche Kapital und die deutsche Arbeit in überseeischen Ländern müssen auf mehrere Milliarden geschätzt werden. An erster Stelle stehen die deutschen Interessen in Nordamerika, die mit gegen 2 Milliarden Mark zu bewerthen sind. Gleichfalls gewaltig sind die Interessen in Mittel- und Südamerika; man wird sie in Mittelamerika mit $^2/_3$ und in Südamerika mit 2 Milliarden nicht zu hoch veranschlagen, so daß die deutschen Interessen in ganz Amerika sich auf etwa $4^2/_3$ Milliarden Mark beziffern. Von überseeischen Interessen in Asien und Afrika kommt zunächst das über beide Erdtheile sich erstreckende türkische Reich in Betracht, in dem unter Einschluß der europäischen Türkei deutsche Interessen in einer Höhe von 400 bis 500 Millionen Mark in Frage kommen. In Indien sind Deutsche mit über 100, in Ostasien mit etwa 300 Millionen Mark interessirt. Auch in Afrika stehen, von unseren eigenen Kolonien ganz abgesehen, bedeutende Interessen auf dem Spiel, die sich ohne den türkischen Theil auf annähernd 1 Milliarde beziffern. Sind doch deutsche Kapitalisten allein an den Goldminen Transvaals mit weit über $^1/_2$ Milliarde betheiligt. Schließlich bleibt auch Australien nur wenig hinter den beiden letztgenannten Erdtheilen zurück, da allein in Viktoria und Neu-Südwales je etwa $^1/_3$ Milliarde deutschen Kapitals betheiligt ist. Demnach ist die Summe deutscher Kapitalien: Betriebskapital deutscher Handelshäuser, Kredite für Unternehmungen aller Art, Werth des deutschen Grundbesitzes sowie deutscher Plantagen, Eisenbahn-, Bergwerks- oder sonstiger Industrie-Anlagen, endlich Darlehen in überseeischen fremden Ländern, soweit sich der Geldwerth übersehen läßt, auf rund $7^1/_2$ Milliarden zu veranschlagen.

Aus alledem geht hervor, daß das deutsche Reich im Auslande Interessen seiner Unterthanen von solcher Höhe zu schützen berufen ist, daß die dafür gebrachten Opfer verhältnißmäßig geringfügig sind, und noch neuerdings hat von Halle in den „Preußischen Jahrbüchern“ gezeigt, daß es sich bei der Stärkung und dem Schutze überseeischer Interessen nicht etwa lediglich um Bereicherung deutscher Kapitalisten handelt. Vielmehr wird mit den Erträgnissen der überseeischen Anlagen ein großer Theil des Defizits unserer Handels-Bilanz gezahlt, d. h. mit anderen Worten: dieselben dienen dazu, der deutschen Nation die Heranziehung aller jener unentbehrlichen Nahrungs-Mittel und Roh-Materialien zu sichern, deren diese angesichts der wachsenden Bevölkerung und der steigenden Konsumtionskraft der breiten Schichten bedarf. Die deutsche Ausfuhr hat mit dem steigenden Einfuhrbedürfniß nicht Schritt zu halten vermocht; das im Auslande angelegte heimische Kapital muß daher durch die Verwendung seiner Erträge für Einkäufe von Nahrungsmitteln und Rohmaterialien helfend eintreten. Würde Deutschland nicht rechtzeitig darauf bedacht sein, sich gegen eine Verletzung seiner überseeischen Interessen, sei es, daß diese von den Schuldner-Staaten selbst, sei es, daß sie von dritten Mächten ausgeht, durch starke Rüstungen zu schützen, so würde es seine Volkswirthschaft, zu deren wesentlichsten Bestandtheilen die auswärtigen Interessen heute gehören, aufs schwerste gefährden. Nur in den Nachbarländern aber kann dieser Schutz, soweit es stärkerer Mittel bedarf als diplomatischer, wirksam zu Lande durchgeführt werden. Für die ganze übrige Welt liegt er auf der See, wird er allein durch eine starke Flotte gewährleistet.

Die Vorgänge in Frankreich.

Von den neueren Meldungen aus Frankreich ist die von Interesse, daß Esterhazy freies Geleit angeboten wird, falls er nach Rennes kommen will. — Die Offiziere, die das Kriegsgericht in Rennes bilden, sind, wie Georges Thiebaud im „Eclair“ ausführt, in eine abscheuliche Falle gelockt worden. Das weiß der einstige Sekretär des Prinzen Napoleon (Jerome) von rechtschaffenen Juristen, die nachweisen, daß der Kassationshof Frankreich und die künftigen Richter schamlos hintergangen hat. Diese Thatsache ergiebt sich, von allerlei Kniffen abgesehen, schon daraus, daß der Kassationshof dem Kriegsgericht vorzuschreiben wagte, es dürfe nur die Frage prüfen, ob Dreyfus die in dem Bordereau aufgezählten Dokumente ausgeliefert hat. Wenn er es ehrlich meinte, so hätte er die Frage wenigstens so stellen sollen, ob Dreyfus überhaupt irgend einmal Dokumente ausgeliefert hat. So aber ist es klar, daß die obersten Richter sorgsam austüftelten, wie die Wahrheit dem Augenschein zum Trotz eskamotirt werden kann. Thiebaud will auf Grund der glaubwürdigsten Auskünfte in Erfahrung gebracht haben, daß Dreyfus nur wegen eines Minimums seiner zahlreichen Verbrechen verurtheilt wurde und dies dank dem Schutze, dessen er sich als Angehöriger der reichen Judenschaft erfreute; ja noch mehr, er hatte vielleicht grade die Dokumente, die in dem Bordereau aufgezählt sind, nicht ausgeliefert, und man hatte sich — abermals ein Zeichen der Gunst, mit der man ihn behandelte — über den Inhalt dieses Verzeichnisses geeinigt, um ihm später die Revision seines Prozesses zu ermöglichen oder seine Begnadigung binnen einer bestimmten Frist, auf die er im Gespräch mit dem Hauptmann Lebrun-Renault eine Anspielung machte, zu erwirken. Das Alles war dem Kassationshof nicht verborgen geblieben, und es wäre daher seine Pflicht gewesen, alle Schleusen öffnen zu lassen, durch die die Wahrheit sich in Strömen ergießen konnte. Er hat aber das Gegentheil gethan, und die Regierung steckt mit ihm unter einer Decke. Nicht um die Revision des Prozesses von 1894 handelt es sich thatsächlich, sondern um einen neuen Prozeß, dessen Einzelheiten auf die mathematische Freisprechung des Angeklagten zugespitzt sind. Das Kriegsgericht ist es nach der Ueberzeugung des Erfinders von Boulanger sich selbst und Frankreich schuldig, einen großen Streich zu führen und der jämmerlichen Komödie ein Ende zu machen, indem es sich weigert, des ihm übertragenen Amtes zu walten.

Es soll nicht wahr sein, daß Deroulede während des Kriegsgerichtsprozesses in Rennes, dessen Beginn nun auf den 7. August festgesetzt ist, in jener Stadt Vorträge halten will. Oeffentliche Vorträge will er allerdings in der nächsten Zeit in mehreren Provinzstädten halten, jedoch nicht in Rennes. Seine Absicht, während des Prozesses in Rennes zu verweilen, scheint er nicht aufgegeben zu haben, und die Revisionisten wollen bestimmt wissen, daß er mit dem Plan umgeht, an der Spitze von Patrioten das Kriegsgericht durch tumultuarische Kundgebungen einzuschüchtern. Die „Petite Republique“ kündigt ihm an, wenn er Ernst mache, so werde er auf das Volk der Arbeiter und Sozialisten stoßen, das die antisemitischen Banden schon mehr als einmal zur Vernunft gebracht hat. „Siecle“ versichert, Deroulede habe vor seinem Putschversuch sowohl von den Orleanisten als auch von den Bonapartisten Geld genommen, allerdings mit dem Hintergedanken, beide Parteien hineinzulegen und für einen Volksabstimmungsgeneral oder einfach für sich selbst zu arbeiten. In den Kassen der Bonapartisten seien damals mehrere Millionen flüssig gewesen, die zu einem kleinen Theil auch von der Ex-Kaiserin Eugenie beigesteuert worden seien.

„Eclair“ verzeichnet das Gerücht der nahe bevorstehenden Begnadigung Artons.

Quesnay de Beaurepaire berichtet im „Echo de Paris“ über das Ergebniß seiner Reise nach Rennes. Der Vorsitzende des Kriegsgerichts, welcher ihn am Sonnabend empfing, wies jedes Verlangen, seine „Untersuchungsakten“ zu prüfen, entschieden mit dem Bemerken zurück, das Urtheil des Kassationshofes habe die Grenzen des Prozesses enger gezogen. Er könne nur zum Gegenstand der Anklage aussagen. Wenn er hierzu einen Beweis habe, möge er ihn liefern. Die Bitten Beaurepaires waren vergeblich. Er stellte dem Präsidenten insbesondere vor, daß eine Aussage auf „Verrath“ hindeute, der bereits verjährt sei. Oberst Jouaust empfahl Beaurepaire, sich an den Kriegsminister zu wenden. Beaurepaire erklärt, er werde nunmehr seine Untersuchungen veröffentlichen.

Die vom Regierungskommissar bei dem Kriegsgericht in Rennes vorgeladenen 70 Zeugen sind zumeist schon vom Kassationshofe vernommen worden. Unter den neuen Zeugen sind hervorzuheben: Der Chef der Sicherheitspolizei, Cochefert, der im Jahre 1894 der Verhaftung Dreyfus' beiwohnte; der Oberst Maurel, Präsident des Kriegsgerichts von 1894, Oberst Bertin, welcher zuerst Verdacht gegen Dreyfus aussprach; ferner der ehemalige Kommandant der Kriegsschule, General Lebelin, welcher im Jahre 1894 Dreyfus eine günstige, 1898 eine ungünstige Führungsleiste ausstellte; endlich der frühere Kolonialminister Lebon. Die Zeugen, welche nur über die angeblichen Geständnisse Dreyfus' aussagen können, sind nicht vorgeladen.

General Pellieux wurde zum Kommandanten der 44. Brigade in Quimper ernannt, er nahm diese Strafversetzung aber nicht an, sondern reichte seine Pensionirung ein. Die Revisionisten sind mit der Maßregelung Pellieux' unzufrieden und fordern seine Stellung vor ein Kriegsgericht; die Strafversetzung schließt seine spätere Verfolgung nicht aus. General Dalstein, Kommandeur einer der dem Militärgouvernement von Paris zugetheilten Geniebrigaden, ist an Stelle des Generals Pellieux zum Platzkommandanten von Paris ernannt worden. — General de Boisdeffre, der frühere Kriegsminister, der im Jahre 1894 das Kriegsgericht in ungesetzlicher Weise beeinflußte, findet nur noch in Quesnay de Beaurepaire einen verständnißvollen Genossen. Schließlich werden auch die übrigen Mitschuldigen an dem „Justizmorde“ gegen den Kapitän Dreyfus früher oder später von ihrem wohlverdienten Schicksale ereilt werden. Die französische Regierung, die einen Waldeck-Rousseau und General Galliffet zu ihren Mitgliedern zählt, kann sich eben nicht der Wahrnehmung verschließen, daß ein Generalstab mit Generalen wie Boisdeffre, Gonse und Pellieux nur dem Feinde genützt haben würde, falls es je zum Ernstfalle gekommen wäre.

Bei einem am Sonnabend zu Gunsten der Arbeiterglashütte von Albi im Kapitol von Toulouse gegebenen Konzert kam der Sozialistenführer Jaures in seiner Ansprache auf die Dreyfussache zu reden und schloß folgendermaßen: „Ich wende mich auch an die Offiziere und wünschte, daß man ihnen meine Worte genau überbrächte. Die Offiziere haben, von einer automatischen Disziplin gelenkt, geglaubt, die Erklärungen der fünf Kriegsminister ohne Kontrolle hinnehmen zu müssen. Nun wohl, ich sage ihnen: Es ist Zeit, wenn Ihr Eure Ehre retten und Euch wieder unter die freie Disziplin Eures Gewissens und Eurer Vernunft stellen wollt, wenn Ihr nicht wollt, daß Eure Ehre schließlich zusammenbricht, wie ein zu schwer belastetes Thier. Noch ist es Zeit. Nach dem Urtheil von Rennes wird es zu spät sein. Dann wird man Euch für mitschuldig erklären an der langen und niederträchtigen Tortur eines Unschuldigen.“

Aus dem Reiche.

Der Kaiser wird schon am 5. August dem Vorort Friedenau einen Besuch abstatten, um dort die für den Weißen Saal im königlichen Schlosse zu Berlin angefertigten Arbeiten in Augenschein zu nehmen. Mit diesen Arbeiten ist der in der Wilhelmstraße zu Friedenau wohnhafte Bildhauer Casal betraut worden. An eine Verlängerung der Nordlandsreise wird also anscheinend nicht gedacht. — In der katholischen Kirche zu Warmbrunn fand gestern die feierliche **Vermählung der Gräfin Maria Schaffgotsch,** einer Tochter des verstorbenen Reichsgrafen Ludwig Schaffgotsch, mit dem Landrath Grafen Karl Pilati von Tassul zu Daxberg statt. Den Trauakt vollzog Se. Eminenz Kardinal-Fürstbischof Dr. Kopp. — In Braunschweig starb im Alter von 75 Jahren der Architektur- und Historienmaler **Ludwig Tacke.** — Die Stadtverordnetenversammlung von Elberfeld lehnte den Antrag auf **Vereinigung der Städte Elberfeld und Barmen** einstimmig ab, erklärte es dagegen für ersprießlich, wenn alle gemeinsamen und gleichartigen Interessen in einer festen Kommission unter abwechselndem Vorsitze der beiden Oberbürgermeister gemeinschaftlich berathen würden. — Der erst im vorigen Jahre in Wiesbaden gegründete **Preußische Landesverband städtischer Haus- und Grundbesitzervereine** hat seine diesjährige Hauptversammlung am 8. August in Elberfeld. Aus der Tagesordnung heben wir folgende Punkte hervor: Die Resolution des preußischen Abgeordnetenhauses vom 11. April cr. und die weiteren Schritte zur Bekämpfung des Kommunalabgabengesetzes. Antrag des Stettiner Grundbesitzervereins: Der preußische Landesverband wolle sämtliche preußischen Hausbesitzervereine auffordern, die Gemeindevertretungen zu Petitionen auf Abänderung des Kommunalabgabengesetzes zu veranlassen. Berichterstatter der Vorsitzende Dr. Graßmann, Stettin. — Antrag des Breslauer Grundbesitzervereins: Landesverband wolle in eine Erörterung der Frage wegen Errichtung einer eigenen Haftpflichtversicherungsanstalt eintreten. — Antrag des Elberfelder Grundbesitzervereins: Landesverband wolle mit aller Entschiedenheit gegen jede Bevorzugung der Baugenossenschaften aus staatlichen, kommunalen oder Mitteln der Alters- und Invalidenversicherung protestiren, wenn die gleichen Vergünstigungen nicht auch Privatunternehmern von Arbeiterhäusern zu Theil werden. — Antrag: Landesverband wolle, als Vorbedingung für die Schaffung von Pfandbriefämtern und die finanzielle Selbstständigkeit des städtischen Grundbesitzes überhaupt, die Errichtung eigener Kreditvereine der Hausbesitzer für die preußischen größeren Städte oder Provinzen mit der Maßgabe in Anregung bringen, daß in den Statuten derselben der Anschluß an eine preußische Zentralstelle vorgesehen werde. — Petition auf Abzugsfähigkeit der kommunalen Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuern bei der Einkommensteuererklärung. — Im Ressort des Kultusministeriums sind während des Jahres 1898 durch königliche Erlasse insgesamt **Schenkungen und letztwillige Zuwendungen** in Höhe von 12,9 Millionen Mark, davon 10,2 Millionen in Geld, genehmigt worden. Auf die evangelischen Kirchen- und Pfarrgemeinden sind davon 1,7 Millionen entfallen, auf die evangelisch-kirchlichen Anstalten, Stiftungen, Gesellschaften und Vereine 2,1 Millionen, auf die Bisthümer und die zu diesen gehörenden Institute 0,7 Millionen, auf katholische Kirchen- und Pfarrgemeinden 3,1 Millionen, auf katholisch-kirchliche Anstalten, Stiftungen u. s. w. 0,5 Millionen, auf Universitäten und die zu diesen gehörenden Institute 0,3 Millionen, auf höhere Lehranstalten und die mit ihnen verbundenen Stiftungen 0,5 Millionen, auf Volksschulgemeinden, Elementarschulen, sowie die den letzteren gleichstehenden Institute 16,021 Mark, auf Taubstummen- und Blindenanstalten 0,1 Millionen, auf Waisenhäuser und andere Wohlthätigkeits-Anstalten 2,5 Millionen, auf Kunst- und wissenschaftliche Institute 0,6 und auf Heil- u. s. w. Anstalten gleichfalls 0,6 Millionen Mark. — In Posen berieth Geheimrath Lüders-Berlin mit den Vertretern der Regierung, der Stadt und der Handelskammer über die Einrichtung einer **Maschinenschule** dort zur Ausbildung von Werkmeistern. Das Zustandekommen der Anstalt erscheint gesichert. — Dem Sonderlandtag des Herzogthums Koburg ist eine Vorlage betreffend die neuen **Besoldungsverhältnisse der Volksschullehrer** zugegangen. Hiernach sollen in Zukunft die Besoldungen für unwiderruflich angestellte Lehrer sein a) in den vier Städten des Landes jährlich 1300 Mark, steigend bis 2400 Mark, b) in den Landorten neben freier Wohnung jährlich 1000 Mark, steigend bis 2100 Mark, das Höchstgehalt wird nach dem 25. Dienstjahre erreicht. Die freie Wohnung ist bei Berechnung des Ruhegehalts zur Besoldung hinzuzurechnen und mit 300 Mark in Anschlag zu bringen. Weiter fordert eine Vorlage der Regierung 458 000 Mark zum Bau eines neuen Landkrankenhauses.

Deutschland.

Berlin, 26. Juli. Das Familienleben der kaiserlichen Familie in Berchtesgaden schildert eine Zuschrift an die Münchener „Allgem. Ztg.“ wie folgt: Durch den Unfall der Kaiserin wird das Familienleben, das die erlauchte Frau mit ihren Kindern führte, getrübt. Es könnte in der Einfachheit, in der es sich im Allgemeinen abspielt, vielen Sommerfrischlern zum Beispiel dienen. Schon um 6 Uhr Morgens wird es in den Schlafzimmern lebendig; die kaiserlichen Kinder müssen um diese Zeit aufstehen, sich ankleiden und das Frühstück mit der Mutter gemeinsam einnehmen. Alsdann begeben sich die Prinzen nach dem improvisirten Schulzimmer, um unter Aufsicht ihrer Lehrer einen mehrstündigen Unterricht zu genießen. Hierauf folgen körperliche Uebungen, Bäder und Spaziergänge bis Mittag, zu welcher Zeit die kaiserliche Familie wiederum zum Einnehmen des zweiten Frühstücks vereint ist. Bis gegen 2 Uhr findet nun eine theilweise durch Spiel u. s. w. ausgefüllte Ruhepause statt, woran sich die größeren Ausflüge anschließen. Diese dehnen sich bei günstiger Witterung bis gegen 6 Uhr Abends aus haben die kaiserliche Familie bisher u. a. über Ilsank nach Schönau, nach der Almbachklamm, Bischofswies, dem Watzmann, dem Königs- und dem Obersee u. s. w. geführt. Die Prinzen tragen bei dieser Gelegenheit stets Bergtracht oder Matrosentracht und werden bei größeren Partien durch geübte Bergführer begleitet. Nach der Rückkehr in das Hotel wird die Hauptmahlzeit eingenommen. Die Zwischenzeit bis um 9 Uhr Abends wird ausgefüllt durch Musiziren und die verschiedenartigsten Spiele. Um 9 Uhr begiebt sich alles zur Ruhe, um am andern Morgen wieder neu gekräftigt zu erwachen.

— Aus den deutschen Missionen in China, und zwar aus Tsimo, wird dem „Ostas. Lloyd“ geschrieben: Die „Sekte vom großen Messer“ hat, wie schon früher berichtet worden ist, auch in Tsimo ihr Unwesen getrieben. Sowohl die protestantischen wie die katholischen Missionen haben darunter schwer zu leiden gehabt. Der Mandarin unterstützte die Bewegung heimlich und brachte es auch fertig, den Fall Freinademetz einfach abzuleugnen. Durch den amerikanischen Konsul wurde der Taotai und durch diesen dann auch endlich der Mandarin gezwungen, das Haupt der Aufrührerischen, die gegen die protestantisch-amerikanischen Missionen gewüthet hatten, ein Mann Namens Wan einzufangen. Dadurch aber wurden die ehemaligen Freunde des Mandarins dessen Feinde. In der zweiten Hälfte des April zogen daher mehrere hundert Mann bewaffnet vor das Yamen in Tsimo und verlangten die Freilassung Wans. Als ihr Wunsch nicht sofort befriedigt wurde, zerstörten sie den großen Gerichtssaal. Nun griff die Polizei ein. Bei dem sich entspinnenden Kampf wurden etwa 20 Leute verwundet. Der Mandarin hatte inzwischen das Stadtthor schließen lassen. Die Aufrührer suchten zu entfliehen, wurden nun aber durch die ganze Stadt gehetzt. Einem Theil gelang es, sich über die Stadtmauer zu retten; etwa dreißig aber wurden gefangen genommen. Der Mandarin meldete den Vorgang seinen Vorgesetzten drahtlich. Augenblicklich sind der Bensu von Deng Schon und der Mandarin von Kiautschou beschäftigt, Friede zwischen dem Mandarinen von Tsimo und den Aufrührerischen zu stiften. Nun wagen denn auch die unterdrückten Christen wieder, die Räuber ihrer Habe anzuklagen. Es verlautet, daß die höheren Mandarine die Protokolle eingehend prüfen und gewillt sind, der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen. Einzelne Christen waren völlig ausgeraubt worden, andere mußten mit Geld ihre eigene Habe zurückkaufen und durften nicht wagen, sich hierüber beim Mandarinen zu beklagen.

— Die „Freis. Ztg.“ macht darauf aufmerksam, daß, seitdem der Reichstagspräsident dem Abg. Roesicke gestattet hat, eine im „Reichsanz.“ veröffentlichte Rede des Kaisers in die Debatte zu ziehen, die Reden und Telegramme des Kaisers nicht mehr im nichtamtlichen

---

Am Ehr' und Gold.

Roman von **E. von Linden.**

33 (Nachdruck verboten.)

„Sehr möglich,“ sagte Rother, der „junge Günther mag am Ende selber daran gedacht haben, doch scheint die Miß nur wenig von ihm erbaut gewesen zu sein, da er wüthend eifersüchtig auf seinen ehemaligen Freund Weber war, den er einen Streber und Leisetreter nannte. Da kam's nun endlich zur Katastrophe. Mr. Günther sollte als Vertreter der Bank nach Europa zurück, während Mr. Weber in einer Geldangelegenheit als Vertrauter seines Chefs nach Chicago gesandt wurde. Ich bin jetzt überzeugt, daß Reißer mich nur dorthin schickte, um mich auf gute Art los zu werden. Er reiste mir heimlich nach, ließ mich bei der Abreise als Taschendieb verhaften und vollführte während der Fahrt den Raub an Mr. Weber.“

„Sie hatten diesen aufgeklärt?“

„Freilich, ich reiste ja mit diesem Vorsatze nach Chicago; wir wollten darauf gemeinschaftlich die Rückreise machen.“

„Jener Mr. Reißer überzeugte sich also von Ihrem, — pardon — Verrath, wie er's zweifellos genannt haben wird. — Ja, allerdings, die Sache liegt klar, er wollte Sie einstweilen dingfest haben und mittlerweile seine wohlüberlegten Pläne allein ausführen. Bei jenem Mr. Weber gelang es ihm, wie Sie annehmen. Hatte der junge Gentleman vielleicht eine bedeutende Summe einkassirt?“

„Allerdings —“

„Gut, liegt denn da nicht auch die Möglichkeit ebenso nahe, daß die Versuchung für ihn zu groß gewesen und er damit das Weite gesucht hat?“

„Nein, Mr. Fowler, die Möglichkeit ist gänzlich ausgeschlossen. Der junge Weber war ein Mann von festen Grundsätzen und von unantastbarer Ehre. Vier Jahre hatte ihn Mr. Lawrence erprobt und so bewährt gefunden, daß er ihm eine derartige Vertrauenssache übertrug.“

„Nun ja, das spricht zu seinen Gunsten, ich kalkulire, daß Mr. Lawrence sofort Nachforschungen anstellen ließ.“

„Leider hat er das unterlassen, auch der Polizei keine Anzeige gemacht, weil er denselben Gedanken gefaßt wie Sie, Mr. Fowler!“

„Aha, da steckt die Katze,“ sprach der Detektiv lächelnd, „Mr. Lawrence kennt die Menschen-Natur, — die erste große Versuchung, mein bester Mr. Hansen, und die festesten Grundsätze sind wie Spreu im Winde.“

„Das ist wohl richtig, aber es giebt auch vielfache Ausnahmen,“ eiferte Rother; „sehen Sie, Mr. Lawrence kam doch endlich, als ihm das Gewissen keine Ruhe ließ, zur Erkenntniß. Er schickte seinen Riesen, Mr. Brennecke nach Chicago, um sich dort nach Mr. Webers Schicksal zu erkundigen, und die Polizei in Bewegung zu setzen. Und während der Bankwächter abwesend war, geschah der Einbruch.“

„Ja, weshalb war der reiche Bank-Chef auf einmal so sehr auf seine Dollars versessen, um sich von seinem Riesen, vor dem alle Einbrecher New-Yorks einen heillosen Respekt haben, auch nur auf eine Nacht zu trennen,“ bemerkte der Detektiv achselzuckend.

„Oho,“ rief Rother, „da sind Sie auf einem Holzwege, Mr. Fowler, — um's Geld war's Mr. Lawrence nicht zu thun, sondern um den Menschen, den er in's Herz geschlossen und nun so leichtfertig aufgegeben hatte. Um die Ehre und den guten Namen eines jungen Mannes, der ihm niemals Anlaß zum Mißtrauen gegeben, der die Achtung und Freundschaft des ganzen Personals und der Hausgenossen besaß, sehen Sie, darum war's dem Mr. Lawrence, der, wie Sie wissen werden, ein Deutscher ist und nicht mit dem amerikanischen Maße gemessen werden darf, einzig zu thun, weil er noch dasjenige, was man hier drüben gänzlich verliert, nämlich ein Gewissen besitzt.“

Der Detektiv sah sich den kleinen Mann mit seinen durchdringenden Augen scharf, aber auch etwas verwundert an, wobei es humoristisch um seine schmalen bartlosen Lippen zuckte.

„Haben Sie Ihr von drüben mitgebrachtes Gewissen hier auch schon eingebüßt?“ fragte er dann ironisch.

Rother lachte verlegen.

„Na, ein Stück davon hab' ich mir noch bewahrt, Herr Fowler! — Aber wahr ist meine Behauptung, was Mr. Lawrence anbetrifft, doch unbedingt, er hat den jungen Weber wie einen Sohn behandelt, was dieser auch in jeder Hinsicht verdiente.“

„Gut, sehen wir also die Sache von diesem Gesichtspunkt an, Mr. Hansen,“ sprach der Detektiv, „es kommt im Grunde ja auf eins heraus, ob Mr. Lawrence von der Dollar- oder der Gewissensfrage dazu veranlaßt worden ist. Nur eins muß ich wissen, bevor ich mich damit befasse. Bin ich der erste, dem Sie ihre Muthmaßung mittheilen?“

„Das nicht, John Brennecke weiß davon.“

„Gut, ich weiß, daß er direkt zu mir gekommen, daß also im Polizei-Amt noch keine Ahnung davon vorhanden ist. Wir müssen dem Riesen unbedingtes Schweigen auferlegen, sonst kann ich die Sache nicht übernehmen, Mr. Hansen!“

„Dazu wird er sich gern verpflichten, Mr. Fowler! — Sobald ich ihn wiedersehe, werde ich ihm das Versprechen abnehmen.“

„Sie bleiben doch einstweilen hier in New-York?“ fragte der Detektiv.

„Nein, das wäre denn doch zu gefährlich für mich, meinem lieben Freund und Landsmann hier zu begegnen,“ erwiderte Rother ängstlich, „er ist ein Mensch, der nichts vergißt und unter der gleißendsten Maske sich zu rächen versteht. Nein, Mr. Fowler, ich werde mich morgen schon aus dem Staub machen.“

„All right,“ sprach der Detektiv mit unerschütterlichem Gleichmuth, „wenn's mir auch unverständlich ist. Ist es ein Geheimniß, wohin Sie gehen?“

Rother besann sich einen Augenblick.

„Nein,“ erwiderte er dann entschlossen, „für Sie kein Geheimniß, Herr Fowler! — Ich gehe nach Alaska.“

„Alle Wetter, in's Goldland? Na, da gratulire, Mr. Hansen! — Wissen Sie denn nicht, daß die mörderischen Strapazen und das rauhe Klima schon ganz andere Kerle wie Sie sind umgebracht haben? — Goddam, dahin ginge ich nicht einmal, um den prachtvollsten Raubmörder einzufangen, der wäre bestimmt todt, ehe ich dorthin käme. Sehen Sie, Mr. Hansen, ich habe kräftige Männer gekannt, die von Alaska zurückkamen, nur um hier zu sterben, von Gold brachten sie nicht mehr mit, als was sie hier in New-York auch hätten erwerben können. Es ist dort nicht weit her damit, die Goldgewinnung wird meistens nur von ganzen Gesellschaften ausgebeutet, da kann der einzelne Mann garnichts besehen.“

„Das könnte einem freilich die Lust verleiden, dorthin zu gehen,“ meinte Rother nachdenklich. „Aber ich habe nun einmal meinen Kopf darauf gesetzt, und will's versuchen.“

„Na, mir kann's gleich sein, — doch wäre es mir lieb, wenn Sie mal was von sich hören ließen.“

„Das verspreche ich Ihnen, Mr. Fowler!“

„Gut, vergessen Sie nur nicht, dem Mr. Brennecke meine Bedingung mitzutheilen. — Und noch eins, Sie sprachen doch von dem Neffen des Mr. Lawrence, als dem Freunde jenes Landsmannes, vor dem Sie sich so maßlos fürchten. Er ist also nicht nach Deutschland, wohin ihn sein Onkel schickte, gegangen?“

„Nein, er ist heimlich hier geblieben.“

„Famoser Bursche, gefällt mir schon im Voraus.“

Mr. Fowler rieb sich vergnügt die Hände und zog dann eine Horndose aus der Tasche, um sich eine Prise zu nehmen und sie hierauf dem kleinen Rother zu präsentiren, der dankend zugriff.

„Mein Freund Reißer ist ebenfalls ein starker Schnupfer,“ bemerkte Rother.

„Kann ich mir denken, hat deshalb stets ein klares Gehirn, all right! — War ein feiner Einfall, sich die Hände rein zu halten und den Ben Pipping als Einbrecher zu dingen, allen Respekt vor Ihrem Freunde, Mr. Hansen!“

„Meinen Sie denn, daß dieser Pipping auch das Messer gebraucht hat, Mr. Fowler?“ fragte Rother zögernd.

„Nein, das just nicht, kann mir wenigstens kein rechtes Bild davon machen, bevor ich Ihre Landsleute gesehen, oder besser, ihre Bekanntschaft gemacht habe. Selbstverständlich hatte Ihr Freund sich den Namen Jack Robinson beigelegt, während der Dritte unbekannt blieb. Sehr gut, wir aber müssen ihn kennen lernen, können ihn nicht schonen, meinen Sie nicht auch, Mr. Hansen?“

„Das versteht sich,“ versetzte dieser entschlossen, „obwohl der Riese um ihn wie die Katze um den heißen Brei herumging. Er sagte zum Exempel: „soviel weiß ich, daß ein Bekannter —“ dann hielt er plötzlich inne und sprach nur von dem einen Spitzbuben, der verhaftet worden sei. Wir redeten nämlich davon, daß sich die andern aus dem Staube gemacht hätten.“

„Vielleicht hat Mr. Lawrence den Mörder erkannt und dies seinem getreuen Hauswächter verrathen,“ meinte der Detektiv nachdenklich. „Er liegt freilich, wie ich von Mr. Brennecke selber erfahren, im Fieber und darf nicht sprechen.“

„Aber das können die Aerzte doch einem Kranken, der im Fieber liegt, nicht verbieten?“ rief Rother laut lachend.

Mr. Fowlers gleichmüthiges Gesicht verzog sich jetzt auch zu einem vergnügten Schmunzeln.

„All right!“ sprach er, „Sie haben den Nagel auf den Kopf getroffen, Mr. Hansen! — Die Fieberreden haben schon manches an den Tag gebracht. — Und nun noch die Adresse Ihrer beiden braven Landsleute, die, wie ich fürchten muß, schon drüben Ihr Gewissen gelassen haben oder ohne ein solches zerbrechliches Möbel auf die Welt gekommen sind. Man hat doch auch wohl Beispiele drüben bei Ihnen in Germanien, daß hin und wieder ein solcher gewissenloser Mensch geboren wird oder es im eigenen Vaterlande verliert.“ (Fortsetzung folgt.)

Theil des „Reichsanz.“, sondern in der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht werden. Solche Veröffentlichungen würden nach dem Wortlaut der früheren bekannten Ballestrem'schen Erklärung trotz ihrer Authentizität parlamentarisch nicht erörtert werden dürfen.

— In der gestrigen Sitzung der Friedenskonferenz wurde der Schiedsgerichtsentwurf ohne Erörterung und ohne Abänderung angenommen. Derselbe ist damit definitiv geworden. Die amerikanischen Delegirten gaben eine Erklärung ab, nach welcher es sich von selbst verstehe, daß die Konvention für das Schiedsgericht in keinem ihrer Theile Amerika die Verpflichtung auferlege, sich in europäische Angelegenheiten einzumischen, noch Europa zwinge, sich in Fragen, die ausschließlich Amerika betreffen, zu mischen. Die Frage des Beitritts zu den Konventionen von Seiten der nicht an der Konferenz betheiligten Staaten wurde ausführlich erörtert. Eine Resolution wurde in dieser Hinsicht nicht gefaßt, da die Delegirten sich mit ihren Regierungen in Verbindung setzen wollen. Der Schluß der Konferenz ist nicht vor Sonnabend zu erwarten.

— Das ungebeugte Festhalten an der Selbstverwaltung hat der Oberpräsident der Provinz Sachsen, der frühere Staatssekretär von Bötticher, bei einem Besuch in Nordhausen gepriesen. Oberpräsident von Bötticher erwiderte nach der „Nordh. Ztg.“ auf die Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Contag, daß auch er einst in der Verwaltung einer Kommune thätig gewesen ist. Er erinnerte daran, daß er einst Magistratsmitglied in Stralsund gewesen sei, und fuhr darauf fort: „Das ist eine Stadt, die wie Nordhausen eine alte ehrenvolle Geschichte zu verzeichnen hat, eine Geschichte, die von dem Walten echten Bürgersinns und Bürgerstolzes, von dem ungebeugten Festhalten an der Selbstverwaltung beredtes Zeugniß ablegt. Damals habe ich das thatkräftige Eingreifen, die freie Entfaltung einer selbstbewußten Bürgerschaft kennen und fördern zu lernen Gelegenheit gehabt. Auch hier in Nordhausen herrscht, wie man mir gesagt hat, ein lebhafter Bürgersinn, ein lebhaftes Streben nach einer Selbstständigkeit und Unabhängigkeit, die sich stark genug glaubt, sich selbst helfen zu können. Ich tadle das nicht, ich habe Verständniß dafür.“ Allein, so meinte der Oberpräsident, die Nordhäuser dürften nicht vergessen, „daß wir in einer Zeit leben, wo es nicht mehr möglich ist, allein auf sich selbst angewiesen zu sein“. Da er sich bewußt sei, in einem Kreise patriotisch gesinnter Männer zu sein, gab der Oberpräsident den städtischen Behörden von Nordhausen die Versicherung: „Wenn die Bürgerschaft oder die Verwaltung Nordhausens der Förderung der Staatsbehörden bedürfen wird, in ihrem Bestreben nach freier Entwicklung, wenn Sie in irgend einer Weise die Unterstützung der Regierung brauchen in Allem, was das Wohl Ihres Gemeinwesens betrifft, dann dürfen Sie auf mich rechnen.“

Ausland.

In **Wien** sind Erbgroßherzog Adolf Friedrich und Gemahlin, Erbgroßherzogin Elisabeth von Mecklenburg-Strelitz mit ihrer Tochter, der Herzogin Jutta, Sonnabend Abends um 1/2 10 Uhr auf der Reise nach Cettinje aus Strelitz mit glänzendem Gefolge eingetroffen und im „Hotel Metropole“ abgestiegen. Auf dem Bahnhof wurde Erbgroßherzog Adolf Friedrich vom Dragoner-Oberleutnant Prinzen Thurn und Taxis begrüßt. Am Montag setzten die Herrschaften, denen sich der Adjutant des Fürsten von Montenegro, Oberst Michael Popovic, anschloß, die Reise nach Triest fort, um von dort mit eigenem Dampfer nach Cettinje zu fahren, wo die Vermählung der Herzogin Jutta mit Erbprinz Danilo von Montenegro stattfindet. Die Herrschaften reisen inkognito als Graf und Gräfin Wenden. Bei ihrem Aufenthalte in Wien hat die Prinzessin in Begleitung ihrer Eltern das Rathhaus besichtigt. Mittags fand ein großes Dejeuner im „Hotel Metropole“ statt, zu dem auch Mitglieder der Wiener Aristokratie zugezogen waren. Abends unternahmen die Herrschaften eine Ausfahrt in den Prater. Die Prinzessin ist eine schlanke, schöne Erscheinung und im Benehmen von gewinnender Liebenswürdigkeit.

In **Brüssel** hat gestern eine von den Brüsseler unabhängigen und katholischen Arbeitervereinen einberufene Versammlung von Delegirten der verschiedenen katholischen Vereinigungen des Landes unter Vorsitz Beernaert's getagt. Es waren mehr als 200 Delegirte anwesend. Eine Anzahl Redner sprach sich für vollständige verhältnißmäßige Vertretung aus. Folgende Tagesordnung wurde angenommen: Die Versammlung spricht den Wunsch aus, daß die Kammer im Laufe der gegenwärtigen Tagung eine Wahlreform annehme, durch welche die vollständige verhältnißmäßige Vertretung im ganzen Lande Anwendung findet und erwartet, daß die Kammer entsprechende Mittel und Wege ergreife.

In **London** hat das Unterhaus die zweite Lesung der Marinebauten-Bill ohne Abstimmung angenommen. Bei Beginn der Berathung führte der Zivil-Lord der Admiralität Austen Chamberlain aus, es handle sich in der Bill um die Fortsetzung bereits genehmigter Bauten. Die Gesamtausgabe für die in der Bill ausgeführten Bauten betrage 23 600 000 Pfund Sterling, von welcher Summe jetzt aber nur 3 100 000 Pfund Sterling gefordert würden, die in bestimmten Jahresraten zur Verwendung gelangen sollen. Hauptsächlich handle es sich um den Bau neuer Docks in Chatham, Malta, Bermuda, Hongkong und in der Simons-Bay bei Kapstadt; letzterer Bau sei der wichtigste. Die Admiralität beabsichtige, in der Simons-Bay ein Dock von 750 Fuß Länge mit Wellenbrecher und einem Kohlenlagerplatz zu errichten. Die Kapregierung habe der Angelegenheit ihre Unterstützung im großen Maße zu Theil werden lassen.

In **Belgrad** wurde in der gestrigen Vormittagssitzung des Standgerichts Milan Probujevac wegen Majestätsbeleidigung, Entwendung vertraulicher Staatsdokumente und Verbreitung verbotener Schriften zu zehn Jahren Gefängniß verurtheilt. Außerdem wurden Michailov Svjetkovic wegen Beleidigung des Königs Milan zu 18 Monaten und der Schiffsmann Stankovic wegen Widerstandes und leichter Verletzung der Polizeiorgane zu einem Jahr verurtheilt. Heute findet die weitere Verhandlung statt.

Provinzielle Umschau.

Aus Westpreußen schreibt unser Korrespondent: Mit Befriedigung ersehen wir aus dem Hirtenbriefe des Bischofs von Kulm, Dr. Rosentreter, daß derselbe darin die Katholiken, sowohl die Geistlichen, als auch die Laien mit eindringlichen Worten ermahnt, Frieden zu halten und zwar nicht nur untereinander, sondern auch mit denen, welche nicht der katholischen Kirche angehören. Das ist ein Wort zu rechter Zeit, und es wäre zu wünschen, daß demselben von allen westpreußischen Katholiken nachgestrebt würde. Leider aber können wir uns dieser Hoffnung nicht voll und ganz hingeben, denn die bestehende Zwietracht zwischen den Katholiken und Protestanten hat durchaus nicht ihren Grund in religiösen Gegensätzen, sondern in nationalen. Der weitaus größte Theil der westpreußischen Katholiken ist polnischer Nationalität, so daß im Volke die Begriffe „katholisch“ und „polnisch“ gleichbedeutend sind. Die wenigen Deutschen, die der römisch-katholischen Kirche angehören, gelten bei den polnisch redenden Katholiken nicht als ebenbürtig und werden nicht selten von ihnen mit geringschätzigen Ausdrücken belegt. In jedem Polen aber lebt der Glaube, wie ihn das bekannte polnische Nationallied ausdrückt, welches in deutscher Sprache lautet: „Gott schütze Polen!“ — „Noch ist Polen nicht verloren“ tönt es in polnischer Zunge, wo Polen beieinander sind. Der Deutsche singt dagegen: „Deutschland, Deutschland über alles“, was die polnischen Kinder in der Schule zwar auch singen lernen, zu Hause aber nicht singen dürfen, wenn nicht der Fluch ihrer Eltern sie treffen soll, und der sie dies singen gelehrt, der Lehrer, ist ein Gegenstand des Hasses, auch wenn er ein treuer Katholik ist. Die Geistlichkeit der katholischen Kirche gehört größtentheils der polnischen Nationalität an und wirkt im Sinne derselben. Wird nun das treffliche Wort des neuen Bischofs willige Beachtung finden? Wird vor allem der ihm untergestellte Klerus gänzlich aufhören, die deutsche Sprache hintanzustellen und für die Wahl solcher Land- und Reichstagskandidaten zu wirken, welche als Feinde deutschen Wesens bekannt sind? Friede, dauernder Friede wird nicht eher in die Bevölkerung Westpreußens kommen, als bis sich alle Einwohner dieses Landes als wahre deutsche Bürger und Unterthanen des deutschen Kaisers fühlen und jeden Wunsch nach Trennung aufgeben. — Aus **Greifenberg** wird uns geschrieben: Der Freischulzenhofbesitzer Krause zu Lensin verkaufte seinen Hof für 153 000 Mark an den Rechtsanwalt Fleischmann zu Berlin, der, wie angegeben wird, dort ein großes Ziegelwerk erbauen will, da der Boden ausgezeichnete Erde dazu enthalten soll. Herr Rechtsanwalt Fleischmann hat schon vor einigen Jahren in dem anderen Dorfe Schleffin eine Besitzung nach dem Strande zu erworben. — Der „große Fisch“, der seit einiger Zeit in der Nähe von **Devin** gesehen ist und den Viele nur für die diesjährige „Seeschlange“ hielten, scheint ein verschlagener Walfisch zu sein. Da die Existenz des Fisches vielfach bezweifelt wurde, sind die Bewohner von Devin jetzt freudig bewegt, daß sie einen Beweis von der Anwesenheit des Thieres haben, indem zwei Fischer ein größeres Stück Fischbein gefunden haben, welches nun als „größte Sehenswürdigkeit“ im Kurhause von Devin ausgestellt ist. — Eine in **Kolberg** abgehaltene Versammlung hat die Gründung einer Maschinen-Verkaufs- und Reparatur-Anstalt in Form einer Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht mit dem Sitze zu Körlin a. Pers. beschlossen. — Der Untersuchungsrichter von **Stargard i. Pomm.** erläßt hinter den Journalisten Kurt Ehrenberg aus Leyden in Holland einen Steckbrief. Derselbe hat die in Pyritz wohnenden Eltern des wegen Mordversuchs in Untersuchungshaft sitzenden Zimmergesellen Wollermann dadurch um 20 Mark betrogen, daß er ihnen einzureden verstand, er sei der Vertheidiger ihres Sohnes.

Aus den Bädern.

— Der Besuch der Bäder und Kurorte steigert sich rasch mit der steigenden Hundstagshitze. Manche Badeorte nähern sich, wie aus der Frequenzliste der im Verlage von Alwin Arnold in Dresden-Blasewitz erscheinenden „Illustrirten Reise- und Bade-Zeitung“ zu ersehen ist, bereits der vorjährigen Gesamtfrequenz, während viele von ihnen schon die Hälfte derselben überschritten haben. Die höchste Besuchsziffer weist Wiesbaden auf mit 76 051 Kurgästen, d. h. etwa 2/3 der vorjährigen Gesamtfrequenz; ihm folgen: Baden-Baden (35 361), Karlsbad (33 919), Aachen (31 363), Luzern (31 350), Eisenach (20 001), Oeynhausen (17 909), Salzburg (13 613), Nauheim (13 603), Baden bei Wien (12 851), Meran (12 754), Ems (12 550), Abbazia (12 459) und Marienbad (10 776 Kurgäste); zwischen 10 000 und 5000 Besucher zählten: Ischl, Kolberg, Norderney, Davos, Salzbrunn, Swinemünde, Warnemünde, Schreiberhau, Ahlbeck, Friedrichroda, Wildbad, Wilhelmsquelle, Harzburg, Borkum, Bozen, Kreuznach, Zell am See, Warmbrunn, Homburg; zwischen 5000 und 2500 Kurgäste verzeichneten: Baden bei Zürich, Elster, Gmunden, Helgoland, Neuenahr, Franzensbad, Misdroy, Reinerz, Herkulesbad, Westerland-Sylt, Wildungen, Binz, Aussee, Mödling, Flinsberg, Elmen, Vöslau, Berchtesgaden, Krummhübel, Trencsin-Töplitz, Pistyan, Langenschwalbach, Cudowa, Reichenhall, Reichenau, Bad Gastein, Suderode, Kösen, Teplitz-Schönau.

Gerichts-Zeitung.

— Ein Baumeister M. hatte mehrere Häuser erbaut, welche einen hellen Anstrich hatten. Einige Personen erhoben gegen diesen Anstrich Beschwerde bei der Polizeibehörde und machten geltend, sie würden durch den fraglichen Anstrich belästigt und in ihren Arbeiten gestört. Dem erwähnten Baumeister wurde darauf von der Polizeibehörde auf Grund einer Regierungspolizeiverordnung aufgegeben, seinen Häusern einen Anstrich zu geben, welcher nicht blendend sei. M. erachtete die polizeiliche Verfügung nicht für gerechtfertigt und erhob Klage beim Bezirksausschuß; die Polizeibehörde überschreite ihre Befugnisse, auch sei nicht anzunehmen, daß der angefochtene Anstrich Personen belästigen könne. Die Häuser seien mit Mörtel abgeputzt und mit vermengtem Gips überzogen. Der Bezirksausschuß wies jedoch die Klage als nicht begründet ab und führte aus, die angezogene Bestimmung der Regierungspolizeiverordnung erscheine rechtsgültig und die polizeiliche Verfügung zutreffend. Auf die Berufung des Baumeisters wurde die Vorentscheidung vom Oberverwaltungsgericht als zutreffend bestätigt.

— Eine für Reisende wichtige Frage hatte das Landgericht I in Berlin kürzlich zu entscheiden. Der Kaufmann Julius St. hatte sich telegraphisch bei einem Berliner Hotelwirth angemeldet und wurde am Bahnhof Friedrichstraße vom Hoteldiener erwartet. Da Herr St. noch einen nothwendigen Geschäftsgang zu erledigen hatte, übergab er dem Bediensteten seine Reisekoffer zur Beförderung ins Hotel. Als er dann nach einigen Stunden im Hotel eintraf, stellte er fest, daß ihm ein Handkoffer fehlte. In dem Handkoffer hatte St. seine besten Kleidungsstücke untergebracht. Trotz eifriger Nachforschungen konnte der Koffer, der vom Diener im Hotel abgeliefert worden war, nicht ermittelt werden. St. verklagte nunmehr den Hotelwirth auf Ersatz des ihm durch den Verlust des Koffers erwachsenen Schadens und erzielte beim Landgericht ein obsiegendes Erkenntniß. Im Urtheil wurde ausgeführt, daß der Hotelwirth für alle Gepäckstücke, die seinem Gewahrsam anvertraut seien, unter allen Umständen einzustehen habe.

— Aus Karlsbad wird dem „Kl. Journ.“ geschrieben: Vor dem hiesigen Bezirksgerichte fand Sonnabend eine Strafverhandlung statt, welche, obgleich es sich nur um eine Ehrenbeleidigungsklage handelte, mit Rücksicht auf die Person der Beschuldigten unter den Kurgästen ein erhöhtes Interesse erweckte. Es handelte sich um eine Anzeige gegen Fräulein Adele Sandrock, welche in der Vorwoche am hiesigen Stadttheater ein dreitägiges Gastspiel absolvirte. Fräulein Sandrock hatte anläßlich ihres heurigen Berliner Gastspiels in der deutschen Metropole eine kleine Schuld hinterlassen und die betreffende Firma beauftragte den Angestellten eines hiesigen Hauses, einen Herrn Waldner, der Künstlerin hier einen Mahnbrief zu überreichen. Da Herr Waldner Frl. Sandrock nicht in ihrer Wohnung antraf, begab er sich ins Theater, wo eben Probe gehalten wurde. In seiner Unvertrautheit mit den Theaterverhältnissen sah der junge Mann nicht, daß dort eben ein Gewitter im Anzuge war. Eine Schauspielerin war erkrankt, die Abendvorstellung mußte abgeändert werden und in dieser Gewitterschwüle fehlte der bekanntlich sehr reizbaren Gastin nur das Opfer. Dieses erschien in der Gestalt des Herrn Waldner. Kaum hatte die Künstlerin einen Blick auf das Kouvert geworfen, das den Namen der ihr wohlbekannten Firma trug, als sie in die größte Erregung gerieth und den jungen Mann mit den Worten anfuhr: „So eine elende Bagage, nicht einmal bei der Probe lassen's Einen in Ruh'. Wenn Sie mir noch einmal kommen, so bekommen Sie ein paar Ohrfeigen.“ Herr Waldner entfernte sich, kehrte aber bald zurück, allerdings nicht um die versprochenen „Watschen“ in Empfang zu nehmen, sondern um die Zeugen der Ehrenbeleidigung festzustellen. Unglücklicherweise gerieth er der Künstlerin abermals in den Wurf. Diese beschimpfte ihn nochmals und warf ihm als Schlußapotheose eine große Gießkanne an den Kopf. Herr Waldner erstattete die Anzeige und da Fräulein Sandrock am Sonnabend Abend ihr Gastspiel beendete, wurde die Verhandlung gegen sie noch für denselben Tag anberaumt. Der Privatkläger war galant genug, auf einer Verurtheilung nicht zu bestehen und erklärte sich bereit, die Klage zurückzuziehen, wenn ihn Fräulein Sandrock um Entschuldigung bitte, für den Karlsbader Armenfonds einen Betrag von 5 fl. erlege und ihm den Kostenbetrag von 10 fl. ersetze. Die Künstlerin erklärte sich zu Allem bereit, worauf Herr Waldner die Klage zurückzog. Das Auftreten des Fräulein Sandrock am Abend als Magda in Sudermanns „Heimath“ war jedenfalls von größerem Erfolge begleitet als ihr vormittagiges Debut im Gerichtssaale.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 26. Juli. In Leipzig fand in letzter Woche der 7. Delegirtentag des Bundes deutscher, österreichischer und schweizer Brauergesellen statt, und auch von Stettin war ein Vertreter anwesend. Der Bund besteht gegenwärtig aus 33 Vereinen mit 3421 Mitgliedern (gegen 3004 Mitglieder im vorigen Jahre), die in ihren Vereinskassen zusammen ein Vermögen von 55 617,53 Mark haben, abgesehen von den Beständen der Fahnen- und Vergnügungsfonds. Das Verhältniß zu den Arbeitgebern war durchweg befriedigend, zum Theil recht gut. Den Geschäfts- und Thätigkeitsbericht erstattete der Bundesvorsitzende König-Leipzig. Er giebt ein anschauliches Bild von der Entwickelung der Wohlfahrtseinrichtungen und des Bundes selbst. Der vom Kassenführer der Wohlfahrtseinrichtungen des Bundes (ausschließlich der Krankengeld-Zuschußkasse) vorgelegte Bericht über die Kassen für die Zeit vom 1. Oktober 1898 bis zum 30. Juni 1899 weist an in Werthpapieren angelegten Vermögensbeständen nach: in der Arbeitslosen-Unterstützungskasse 3500 Mark, in der Sterbekasse 4700 Mark, in der Invaliditätskasse 2500 Mark, an Baarbeständen 885,81 Mark, sodaß das Gesamtvermögen der drei Zentralkassen sich auf 11 585,81 Mark stellt. Es bedeutet das einen wesentlichen Fortschritt der noch jungen Bundeskassen. Die Zentral-Krankengeld-Zuschußkasse hat einen Vermögensbestand von 2249,50 Mark. Die Karenzzeit zum Bezug der Unterstützungen zwischen den österreichischen und schweizer Brauergesellen ist fortgefallen. In den Bund aufgenommen sollen nur solche Brauer werden, die sich über ihre Lehrzeit genügend ausweisen können. Der nächste Delegirtentag im Jahre 1900 soll in Mühlheim a. d. Ruhr abgehalten werden.

— Der Spielplan der Amerika-Tournee des Herrn Dir. Resemann und des Schauspiel-Ensembles des Bellevue-Theaters wird u. A. folgende Stücke umfassen: Wildenbruchs Dramen „König Heinrich“ und „Kaiser Heinrich“, „Othello“, „Faust“, „Kean“, „Das Glas Wasser“, „Wilhelm Tell“, „Dorf und Stadt“ und „Großmama“. Bereits in den nächsten Tagen treffen die neuen Mitglieder ein, welche zur Ergänzung des Ensembles gewonnen sind, und beginnen dann sofort die Proben, wodurch es möglich ist, daß sämtliche Stücke der Tournee erst dem Stettiner Publikum vorgeführt werden können und zwar in der für Amerika bestimmten Besetzung.

— Im Elysium-Theater wird morgen Donnerstag die lustige Posse „Schiddebold's Engel“ bei kleinen Preisen wiederholt.

— Dem See-Oberlootsen Müller auf der Insel Ruden im Kreise Greifswald, dem Seelootsen Brandt zu Thießow im Kreise Rügen und dem Gutsaufseher Christian Budde zu Falkenberg im Kreise Pyritz ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— (Personal-Veränderungen im Bereich des 2. Armeekorps.) von Puttkamer, Leutnant a. D., zuletzt in der Reserve des 6. pomm. Infanterie-Regiments Nr. 49, vom 1. August d. J. ab eine etatsmäßige Leutnantsstelle im Invalidenhause in Karlshafen verliehen. von Puttkamer, Leutnant im Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2, der Abschied bewilligt. Katz, Fähnrich im Infanterie-Regiment Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. pomm.) Nr. 42, zur Reserve beurlaubt. von Massow, Major z. D., unter Enthebung von der Stellung als Bezirksoffizier beim Landwehr-Bezirk Stettin, mit seiner Pension und der Uniform des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2, der Abschied bewilligt. von Ditten, Major z. D., unter Enthebung von der Stellung als Bezirksoffizier bei dem Landwehr-Bezirk Stralsund und Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst sowie der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 6. pomm. Infanterie-Regiments Nr. 49, in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere zurückversetzt.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,30, Filet 1,80, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Karbonade 1,70, Schinken 1,30, Bauch 1,20 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,80, Keule 1,50, Vorderfleisch 1,30 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,40, Keule 1,30, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck (ausgewogen) 2,00 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger.

* Zwei Matrosen von einem im Dunzig hinter der Friedmannschen Spritfabrik liegenden englischen Dampfer wollten letzte Nacht gegen 2 Uhr auf ihr Schiff zurückkehren. Um den Weg abzukürzen, betraten die beiden Leute das Freihafengebiet, wo eine tagsüber offene Seitenpforte nach dem Dunzig führt. Diese Thür wird jedoch des Nachts verschlossen gehalten und da die Matrosen nicht noch einmal umkehren wollten, so kletterten sie über den hohen Drahtzaun, stürzten dabei aber ab und verletzten sich sehr erheblich. Mittelst des von der Sanitätswache II entsandten Krankenwagens wurden die Verunglückten in das städtische Krankenhaus überführt. Der eine Matrose hatte sich das Gesicht zerschlagen und die Schulter verrenkt, dem anderen waren anscheinend mehrere Rippen gebrochen.

* Verschwunden ist seit Freitag voriger Woche der Eierhändler Hermann Ott von hier unter Zurücklassung einer beträchtlichen

---

Stettin, den 25. Juli 1899.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung von Walz- und Gußeisen, sowie Kleineisenzeug zum Neubau der 29./30. Gemeinde-Schule an der Gneisenaustraße hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Montag, den 7. August 1899, Vormittags 12 Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 2,00 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Bekanntmachung.

Bei der stattgehabten Ausloosung der für 1899 zu tilgenden Kreisobligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden:

I. und II. Emission Littr. A. Nr. 14, 34, 36, 39, 40, 55, 79, 176, 182, 197, 236, 305, 339, 354 über je 600 Mark.
Littr. B. Nr. 14 über 300 Mark.

III. Emission Littr. A. Nr. 31, 35, 36 über je 600 Mark.

IV. Emission Littr. A. Nr. 33, 39 über je 1500 Mark.
Littr. B. Nr. 74, 117, 177 über je 600 Mark.
Littr. C. Nr. 117 über 300 Mark.

V. Emission Littr. A. Nr. 35, 40, 41, 51, 77, 81 über je 1000 Mark.
Littr. C. Nr. 61, 63 über je 200 Mark.

VI. Emission Littr. A. Nr. 34, 39, 40, 42, 55 über je 1000 Mark.
Littr. C. Nr. 61, 63, 150 über je 200 Mark,

welche den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag vom 2. Januar 1900 ab gegen Rückgabe der Obligationen und der Zinskoupons der späteren Fälligkeitstermine sowie der Talons bei der Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Von den im Jahre 1897 ausgeloosten Obligationen ist noch nicht eingegangen:

III. Emission Littr. B. Nr. 38 über 300 Mark.

Von den im Jahre 1898 ausgeloosten Obligationen sind noch nicht eingegangen:

I. Emission Littr. A. Nr. 65, 156, 172, 273 über je 600 Mark.

IV. Emission Littr. C. Nr. 1 über 300 Mark.

Greifswald, den 12. Juni 1899.

Der Landrath.
v. Behr.

Stettin, den 25. Juli 1899

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Austreicher- und Tapezierarbeiten zum Erweiterungs- und Umbau des Stadttheaters hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Mittwoch, den 2. August 1899, Vormittags 11 Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen. **Zeichnungen liegen im Baubüreau, Augustaplatz 3, zur Ansicht aus.**

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.



Schuldenlast. Das Waarenlager erwies sich als völlig „geräumt", die letzten Bestände sollen vor der plötzlichen Abreise verschleudert worden sein. Von verschiedenen Seiten wird behauptet, daß O. sich noch am Sonntag in Berlin aufgehalten habe, er soll 40 000 Mark bei sich führen.

— Im Zirkus Wulff erfreuen sich die Vorstellungen fortgesetzt eines für die Witterungsverhältnisse sehr regen Besuches, denn fast täglich treffen von außerhalb Sonderfahrten ein, welche dem Zirkus zahlreiche Zuschauer zuführen. Die zur Regulirung der Temperatur im Zirkus getroffenen Einrichtungen bewähren sich ausgezeichnet, sodaß die Besucher vor der Hundstagshitze bestens geschützt sind. Das Pracht-Manege-Schaustück „Die geraubte Braut" mit den feenhaften Dekorationen, Ausstattungen und Lichteffekten sowie mit den großartigen Tänzen, Gruppirungen und Evolutionen zu Wasser und zu Land findet immer größeren Beifall. Die Direktion sieht sich daher, insbesondere in Folge eines vielseitig an sie ergangenen Wunsches veranlaßt, auch in der am Sonntag, den 30. Juli, stattfindenden Nachmittagsvorstellung diese Pantomime nochmals ausnahmsweise zur Aufführung zu bringen. Zu dieser Vorstellung, welche Nachmittags um 4 Uhr beginnt, zahlen Kinder im Alter unter 12 Jahren auf allen Plätzen halbe Eintrittspreise. Dieselbe giebt dem auswärtigen Publikum die günstigste Gelegenheit zum Besuch des Zirkus.

— In Swinemünde verstarb gestern Nacht in hohem Alter Frau Konsul Emilie Heyse geb. Nitsche, welche durch ihre gemeinnützigen Bestrebungen allgemein bekannt und beliebt war; sie war langjährige Vorsitzende des Swinemünder Zweigvereins vom Vaterländischen Frauenverein, weiter war sie die hochherzige Stifterin des Kaiser Wilhelm-Denkmals am dortigen Rathhausplatze; sie war Inhaberin des Louisen-Ordens, des im Dienste des „Rothen Kreuzes" erworbenen „Eisernen Kreuzes", der Medaille für Pflichttreue im Kriege, sowie der Zentenar-Medaille.

— Eine im „Armeeverordnungsblatt" veröffentlichte Kabinetsordre, gegeben Molde, am 16. Juli, bestimmt, daß bei der Verwendung von Radfahrern für alle dienstlichen Zwecke in den Manövern von jetzt ab nur noch die etatsmäßigen Dienstfahrräder benutzt werden sollen. Das Mitbringen eigener Fahrräder und die dafür bisher gezahlte Vergütung von 20 Mark als Abnutzungskosten dürften daher in Zukunft ausgeschlossen sein.

— Der prächtige Schießpark der Schützen-Kompagnie der Bürger am Warsower Wege ist stets für den öffentlichen Verkehr geschlossen, nur einmal im Jahre ist derselbe auch Nichtmitgliedern zum Besuch geöffnet und zwar stets anläßlich des größeren Silber- und Konkurrenzschießens, zu welchem auch regelmäßig auswärtige Schützen in größerer Zahl eintreffen. An diesen Tagen ist auch Gelegenheit geboten, die schönen Silberschätze der schon seit Jahrhunderten bestehenden Kompagnie in Augenschein zu nehmen. In diesem Jahre findet dieses Silber- und Konkurrenzschießen Sonntag, den 6., und Montag, den 7. August statt, an beiden Tagen wird Extra-Konzert veranstaltet, am Sonntag wird auch Feuerwerk und Tanz nicht fehlen. Wie schon oben bemerkt, ist der Zutritt auch Nichtmitgliedern gegen mäßiges Entree gestattet.

* Aus einer milden Stiftung können zur Zeit zwei Wittwen von Kriegsinvaliden der Jahre 1813—15 mit Unterstützungen von je 60 Mark jährlich bedacht werden. Personen, die auf diese Zuwendung Anspruch machen, haben sich unter Darlegung ihrer Verhältnisse und Beifügung der Militärpapiere des verstorbenen Invaliden an die königliche Polizeidirektion hierselbst zu wenden. Die Unterstützungsbedürftigkeit muß eingehend begründet werden.

* Unter den Birch-Pfeiffer'schen Rührkomödien ist das Schauspiel „Dorf und Stadt" ('s Lorle) eine der erträglichsten und die gestrige Aufführung des Stückes im Elysium-Theater zeigte, daß die „unsterbliche" Charlotte immer noch eine ganz stattliche Anhängerschaft besitzt. Die Vorstellung fand zum Benefiz für Herrn Robert Friedrich statt, der sich selbst mit der Chargenrolle des „Präsident Felseck" begnügt hatte, dagegen fiel seiner Gattin die schwierige Partie des „Lorle" zu und lernten wir in ihr eine tüchtige Vertreterin des sentimentalen Faches kennen. Einen trefflichen Partner fand diese Darstellerin in dem „Reinhardt" des Herrn Weiß, der sich als eine vornehme Leistung angenehm präsentirte. In kleineren Rollen machten sich um den Erfolg des Abends verdient die Damen Fr. Vilain (Bärbel) und Frl. Münchheim (Ida) sowie die Herren Mensick (Stephan), Zeitz (Lindenwirth), Platen (Christoph) und Mauren (Fürst). Dem Benefizianten wurde bei seinem Erscheinen ein freundlicher Empfang zu Theil, die an solchen Abenden übliche Blumenspende erhielt aber das „Lorle". Herr Weiß machte sich als Regisseur um die Gesamtaufführung verdient, vielleicht richtet er sein Augenmerk auch gelegentlich einmal auf die zuweilen etwas säumige Bedienung des Vorhanges. — Am Sonnabend findet eine Wiederholung des Stückes zu kleinen Preisen statt mit Frl. Huse als „Lorle".

* In Kotz' Konzertgarten findet morgen, Donnerstag, ein Extrakonzert des Skandinavischen Künstler-Ensembles statt, gleichzeitig tritt die Miniatur-Tänzerin Lili Söller zum ersten Mal auf. Zum Schluß wird sich ein originelles Zigeuner-Quartett hören lassen.

* Auf der Sanitätswache I wurde heute früh gegen 3 Uhr ein Tischler verbunden, der bei einer Schlägerei erheblichere Kopfverletzungen davongetragen hatte.

Vermischte Nachrichten.

— Das Befinden der am Sonntag in Charlottenburg durch den Blitz verletzten Personen ist befriedigend und läßt bei allen Hoffnung auf baldige Genesung zu. Der 19jährige Schriftsetzer Franz Miadowicz, der am Nacken und den Händen verbrannt ist, bekundet, daß er anfänglich keine Schmerzen verspürt habe. Diese hätten sich erst später eingestellt. Seine Uhrkette ist ihm geschmolzen, die Taschenuhr aber ist unversehrt geblieben. Einem anderen Manne wurde ein Schlüssel in der Hand angeschmolzen und ihm dabei die Hand schwer verbrannt. Auch verschiedene Musikinstrumente hat der Blitz vernichtet. Die meisten Verletzungen sind Brandwunden, deren Heilung zwei bis drei Wochen in Anspruch nehmen dürfte. Eine Lebensgefahr war gestern früh bei keinem der in den Krankenhäusern liegenden Patienten mehr vorhanden.

— Verhaftet wegen Fälschung und Unterschlagung wurde, nach dem „Grundeigenthum", der Buchhalter des Berliner allgemeinen Konsumvereins, dem ein großer Theil der Einwohner als Mitglieder angehört. Der Verhaftete heißt Wernecke und ist ein erst 21 Jahre alter Mensch, dem unbegreiflicherweise fast die gesamte Buch- und Kassenführung übertragen war. Die Bücherfälschungen datiren auf zwei Jahre zurück, die Unterschlagungen sind bisher nicht genau festgestellt, sie sollen aber sehr beträchtlich sein.

— [Konvention der Kakao- und Chokolade-Fabriken.] Gegen 50 Fabrikanten der Kakao- und Chokoladen-Branche haben sich vor Kurzem zu einer Konvention vereinigt, um für „garantirt reine Waare" der billigsten Qualität Mindestpreise für den Engros-Verkauf zu bestimmen. Es soll durch Festsetzung von Fabrikationsnormen für „reine Waare", wie sie den Verkehrsanschauungen und dem Interesse einer reellen Industrie entspricht, versucht werden, dem Ueberhandnehmen von Waaren, die minderwerthiger Beschaffenheit sind, aber doch unter der Bezeichnung „rein" verkauft werden, Einhalt zu gebieten und dem reellen Fabrikanten auch für die billigsten Waaren einen bescheidenen Gewinn zu sichern. — Wir haben es hier nicht mit einer Ringbildung zu thun, welche dem Konsumenten die Waare vertheuern will, sondern mit dem berechtigten Streben einer Industrie, ihren Fabrikaten das bisherige Ansehen zu erhalten. Da Händler und Konsumenten dabei nur Vortheil haben können, ist der Zusammenschluß zu billigen. Die Veranlassung zur Bildung der Konvention waren die hohen Kakaopreise, wie sie seit circa zwei Jahren bestehen, und die sehr niedrigen Verkaufswerthe, die jeden reellen Fabrikanten zwangen, seine billigsten Artikel ohne Nutzen, theilweise sogar mit Verlust zu verkaufen, wollte er nicht seine Kundschaft auch für bessere Artikel verlieren. Da aus diesem Mißverhältniß ein wirklicher Nothstand für die deutsche Chokolade-Industrie sich zu entwickeln drohte, darf man den Fabrikanten Erfolg zu ihrem Unternehmen wünschen.

— [Die liebenswürdige Reisegefährtin.] Das Opfer einer geriebenen Gaunerin ist am Montag in Berlin ein auf der Durchreise befindlicher sächsischer Subalternbeamter geworden. Herr L., der zur Stärkung seiner angegriffenen Gesundheit ein Ostseebad aufsuchen wollte, lernte auf der Fahrt von seinem Heimathsort nach Berlin eine junge reizende Dame kennen. Zufälligerweise wollte Fräulein Botmer, wie sich die Dame nannte, auch nach Stettin fahren, und war sehr erfreut, daß sie Herr L. bis dahin unter seinen persönlichen Schutz zu nehmen versprach. In Berlin angekommen, stimmte die Reisegefährtin gern Herrn L. zu, hier einige Stunden Rast zu machen. Nachdem Beide ihr Gepäck am Stettiner Bahnhof abgegeben und sich in einem in der Nähe belegenen Hotel vom Reisestaub gereinigt, sahen sie sich Vormittags die Sehenswürdigkeiten von Berlin an. Am Nachmittag äußerte Fräulein B. nun den Wunsch, eine kleine Dampferpartie auf der Oberspree zu unternehmen, welchem Wunsche auch L. bereitwilligst nachkam, da man ja doch erst mit dem Nachtzug nach Stettin fahren wollte. Als Ziel der Dampferpartie wurde Friedrichshagen gewählt; dort angekommen, ging man im nahen Walde spazieren und an einem lauschigen, ungestörten Plätzchen setzten sich die Reisegefährten zu kurzer Rast im Walde nieder. Sei es nun, daß die Strapazen der Reise Herrn L. so ermüdet hatten, kurz und gut, L. schlief nach kurzer Zeit, bewacht von der Schönen, im Walde ein. Wie lange er geschlummert, weiß sich L. nicht zu erinnern, aber es war schon ziemlich dunkel geworden, als er erwachte, seine Reisegefährtin war verschwunden. Ahnungsvoll faßte Herr L. nach seinem Portemonnaie, doch dieses war auch fort. Dagegen aber befand er sich noch im Besitz seiner goldenen Uhr und Kette und seines Gepäckaufbewahrungsscheines. Eiligst begab sich L., der vor schwerem Verlust nur dadurch bewahrt wurde, daß er eine größere Geldsumme, in einer kleinen Tasche verwahrt, an einer Schnur um den Hals gehängt auf bloßem Körper trug, zur Bahn und fuhr nach Berlin zurück, in der Hoffnung, seine Reisegefährtin auf dem Stettiner Bahnhof zu treffen. Doch hier wurde ihm der Bescheid, daß die Dame ihr kleines Handpacket schon abgeholt habe. Aus Aerger, bestohlen zu sein, blieb L. über Nacht in Berlin und setzte erst gestern früh seine Reise fort — um eine Erfahrung reicher, und um etw 60 Mark ärmer.

— Zur Warnung für Hauseigenthümer theilt „Das Grundeigenthum" folgenden Fall mit: Ein Hausbesitzer in Liegnitz vermiethete im März d. Js. an eine Familie eine Wohnung, ohne nähere Erkundigungen einzuziehen. Er hatte eine aus drei Zimmern bestehende renovirte Wohnung zu vermiethen und freute sich, als eine anständig gekleidete Dame ohne viele Rederei oder Bedingungen dieselbe für den geforderten Miethspreis miethete. Miethszahlung und Kündigung waren vierteljährlich vereinbart. Am 1. April zog die Familie ein, und zwar zu einer Zeit, in welcher im Hause noch Alles im tiefen Schlafe lag; so wurde nicht bemerkt, daß der ganze Hausrath kaum ein Zimmer füllte. Bald darauf ließen sich auch die Kinderchen der neuen Mietherin sehen, schmutzig, abgerissen u. s. w., auch die Mietherin selbst zeigte sich, jedoch in einem ganz anderen Kostüm. Der Hauswirth, welcher jetzt merkte, daß er hineingefallen war, begab sich nach der Wohnung, um sich die Gesellschaft genauer anzusehen, doch der Eintritt wurde ihm mit dem Bedeuten verwehrt, daß er die Wohnung vermiethet und vorläufig nichts darin zu suchen habe. Miethe erhielt er am 1. Juli auch nicht, er sah ein, daß er auch ferner keine bekommen würde. Einen schriftlichen Vertrag hatte er nicht gemacht. Um diese Miether rasch los zu werden, bot der Hauswirth schließlich der Frau 50 Mark, wenn sie sofort auszöge. Das that sie denn auch. Den Anzug, welchen die Frau beim Miethen trug, hatte sie sich für diesen Zweck geborgt, ebenso die Glacéhandschuhe, welche sie an den Händen hatte.

— Eine Verordnung für Rasir- und Frisirstuben hat der Pester Stadtphysikus Dr. A. Schermann im Verein mit dem Vorsteher der Genossenschaft der Barbiere ausgearbeitet. Wir entnehmen derselben nach der hygienischen und gesundheitstechnischen Zeitschrift „Gesundheit" die Bestimmung, daß die Lehne des Barbiersessels bei der Bedienung des Gastes mit einem sauberen Tuche zu bedecken ist, daß Personen, welche an einer Haut- oder Haarkrankheit leiden, nicht bedient werden dürfen, daß Scheeren, Rasirmesser und jedes metallene Werkzeug nach dem Gebrauche mit dreiprozentiger Sodalösung zu reinigen sind und daß das Einpudern nicht etwa mit einer Puderquaste, sondern mittelst reiner Watte zu geschehen hat, welche nach dem Gebrauch wegzuwerfen ist. Walzbürsten sind untersagt, und zum Blutstillen werden nicht jahrelang dieselben Alaunkrystalle von Jedermann benutzt, sondern Alaunpulver, welches in einer Schachtel staubsicher aufbewahrt wird.

Freyburg a. U., 24. Juli. In der Stadtverordnetensitzung wurde der Beschluß gefaßt, einen Theil des Turnhallenplatzes zur Erbauung des Jahn-Museums der Deutschen Turnerschaft als Geschenk zu überweisen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Juli. Der deutsche Botschafter in Petersburg, Fürst Radolin, hat im Auftrage des deutschen Kaisers am Sarge des Großfürsten-Thronfolgers Georg einen prächtigen Kranz aus Rosen, Lilien und Palmenwedeln niedergelegt, welcher auf schwarz-weiß-rother Atlasschleife den kaiserlichen Namenszug trägt.

— Wie aus Nordfjordeidet gemeldet wird, ist der Kaiser in der Nacht vom Montag zum Dienstag vor Olden eingetroffen. An Bord ist Alles wohl.

— Der zweite Theil des Berichtes der Kanalkommission des Abgeordnetenhauses, zu dessen definitiver Feststellung eine Kommissionssitzung auf den 1. August angesetzt wurde, liegt bereits im Druck vor. Er ist an die Mitglieder der Kommission zur Vorprüfung gesandt worden.

Frankfurt a. M., 26. Juli. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Darmstadt: Wie ein Lokalblatt erfährt, ist die Mittheilung, daß im Monat August in Wiesbaden eine Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren stattfinden soll, unrichtig. Der Zar werde schon wegen der Seelenmessen für den verstorbenen Großfürst-Thronfolger im Monat August Rußland bestimmt nicht verlassen.

Wien, 26. Juli. Von Reichsraths- und Landtagsabgeordneten der deutschen Volkspartei ist eine Erklärung veröffentlicht worden, worin feierlicher Protest erhoben wird gegen das Vorgehen der Regierung, durch die Nothverordnung unentbehrliche Verbrauchsgegenstände, wie Zucker und Petroleum, zu vertheuern, wodurch breite Schichten der Bevölkerung schwer getroffen werden.

Pest, 26. Juli. Seitens der oberungarischen Slovaken, die sich jetzt ebenfalls der Nationalitäten-Agitation angeschlossen haben, werden als Forderungen aufgestellt: Ausdehnung des Wahlrechts, geheime Abstimmung, Sicherung der Vereins- und Versammlungsfreiheit, Verwaltungsreform, Einführung der fakultativen Zivilehe, Errichtung einer höheren slovakischen Gewerbeschule und eines Lehrkursus für Agrikultur.

Brüssel, 26. Juli. Das progressistische Organ „Reform" versichert unter großem Bedauern, aus bester Quelle erfahren zu haben, daß die soviel erwähnte und als endgültig beschlossene Allianz zwischen Liberalen, Sozialisten und Christlich-Demokraten für die kommenden Gemeindewahlen anscheinend nicht Thatsache ist. Das progressistische Organ fordert die Liberalen und die Doktrinären auf, die Allianz nicht aufzugeben.

Mecheln, 26. Juli. Gestern fand hier unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Mecheln eine Versammlung der belgischen Bischöfe statt, in welcher die politische Lage Belgiens besprochen wurde. Das Ergebniß der Versammlung ist unbekannt.

Paris, 26. Juli. Wie die „Agence Nationale" meldet, haben Gendarmerie-Patrouillen gestern die Straßen von Paris durchzogen für den Fall, daß sich Kundgebungen gegen die gestern im Ministerrath getroffenen Maßregeln bemerkbar machen sollten.

Rennes, 26. Juli. Wie hier verlautet, sollen die Sitzungen im Dreyfus-Prozesse nunmehr auch Nachmittags von 2 bis 8 Uhr stattfinden.

London, 26. Juli. Esterhazy erklärte einem hiesigen Journalisten, er werde, da ihm freies Geleit nach Rennes seitens der französischen Behörden zugesichert ist, dorthin gehen und Alles sagen, was er wisse, und den General Boisdeffre, wie er es verdient, bloßstellen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 26. Juli. Die vielbesprochene Strafmaßregelung gegen den General Negrier ist in der That erfolgt. Negrier ist nach Beschluß des gestrigen Ministerraths seines Amtes enthoben worden, weil er, wie versichert wird, während des Putschversuches Deroulede's erklärt haben soll: Dies sei der richtige Mann und er sei bereit, mit ihm zu marschiren. Nach Paris berufen, um sich über diese Worte zu äußern, soll Negrier diese nicht abgestritten haben. Man will sogar wissen, er habe hinzugefügt: „Alles, was man gegen mich unternehmen will, ist mir egal! Ich habe die Armee hinter mir und sie wird mir folgen". Die Maßregelung Negriers wurde Letzterem sofort nach dem Vogesen-Departement telegraphisch übermittelt und er gleichzeitig nach Paris zurückberufen. Wie es heißt, soll der General außer der genannten Maßregelung auch aus der Ehrenlegion gestrichen werden.

„Figaro" meldet, daß Waldeck-Rousseau nach dem gestrigen Ministerrathe im Ministerium des Innern eine längere Konferenz mit dem Justizminister, dem General-Prokurator und dem Polizei-Präfekten hatte, um die Maßregeln zu besprechen, welche event. gegen Kundgebungen angewendet werden sollen, die in Folge des Beschlusses des gestrigen Ministerrathes entstehen könnten.

Börsen-Berichte.

Stettin, 26. Juli. Wetter: Bedeckt. Temperatur + 19 Grad Reaumur. Barometer 767 Millimeter. Wind: WSW.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko ohne Faß 70er 42,50 bez.

Landmarkt.

Getreide ohne Zufuhr. Heu 2,00 bis 2,50. Stroh 22 bis 24. Kartoffeln 36 bis 40 per 24 Zentner.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 26. Juli wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 134,00 bis 140,00, Weizen 152,00 bis 155,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer 128,00 bis 131,00, Raps 208,00 bis —,—, Rübsen 200,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 138,50, Weizen 155,00, Gerste —,—, Hafer 131,00, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 161,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 138,00, Weizen 161,00 Gerste —,—, Hafer 130,00 Mark.

Neustettin: Roggen 137,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 132,00 bis —,—, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln 26,00 bis —,— Mark.

Anklam: Roggen 135,00 bis 136,00, Weizen 150,00 bis 155,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 135,00, Weizen 150,00, Gerste 130,00, Hafer 130,00 Mark.

Stralsund: Roggen —,— bis —,—, Weizen 150,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 128,00 bis —,—, Raps 202,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Greifswald: Roggen 136,00, Weizen 155,00, Hafer —,—, Raps —,—, Rübsen 197,00 Mark.

Ergänzungs-Notirungen vom 25. Juli.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 147,00, Weizen 157,50, Gerste —,—, Hafer 146,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 137,00 bis 138,00, Weizen 159,50 bis 160,00, Gerste 126,00 bis 127,00, Hafer 131,00 bis 133,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 25. Juli gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 154,60 Mark, Weizen 174,50 Mark.

Liverpool: Weizen 173,75 Mark.

Odessa: Roggen 148,50 Mark, Weizen 167,15 Mark.

Riga: Roggen 155,10 Mark, Weizen 164,40 Mark.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 27. Juli.

Meist heiter, zeitweise wolkig, die Neigung zu Gewittern hat nachgelassen.

Wasserstand.

Stettin, 26. Juli. Im Revier 5,54 Meter. — Am 24. Juli: **Oder** bei Ratibor + 1,50 Meter, bei Breslau Ober-Pegel + 5,18 Meter, Unter-Pegel — 0,06 Meter, bei Frankfurt + 1,52 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 4,06 Meter, bei Thorn + 3,14 Meter. — **Warthe** bei Posen + 0,70 Meter. — **Netze** bei Usch + 0,34 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Apotheker Dr. G. Magnus [Neustrelitz].

Verlobt: Frl. Elsa Bünger mit dem Kaufmann Herrn Johannes Junker [Schwerin i. M.-Demmin]. Frl. Else Manthe mit Herrn Hermann Dau [Pölitz-Stralsund]. Frl. Helene Hoge mit dem Maschinenfaktor Herrn Hermann Siebert [Stralsund-Christiania].

Gestorben: Försterwittwe Amalie Salpeter geb. Zeuner, 82 J. [Kolberg]. Wilhelmine Rumler geb. Clevenow [Barth]. Früh. Sattler-Altermann Carl Georg Wetzel, 85 J. [Stralsund].

Heute früh um 1/28 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden meine treue Mutter, unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante, die verwittwete Frau

Helene Ewald
geb. Mohr,
im 76. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Helene Ewald.

Stettin, den 26. Juli 1899.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 29. Juli, um 1/211 Uhr von der Leichenhalle des Nemitzer Kirchhofes aus statt.

Berliner Börse
vom 25. Juli 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,8 G
Brüssel	8 Tg.	81,00 G
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,25
Kopenhagen	8 Tg.	112,25 G
London	8 Tg.	20,475
"	3 Mt.	20,295
Madrid	14 Tg.	67,00
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	81,15 G
"	2 Mt.	80,75 G
Wien	8 Tg.	169,65
"	2 Mt.	168,50
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,65 G
Italien. Plätze	10 Tg.	75,45 B
Petersburg	8 Tg.	215,90
"	3 Mt.	213,30 G
Warschau	8 Tg.	215,90

Bankdiskont 4½, Lombard 5½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,44
20-Francs-Stücke	16,225
Gold-Dollars	4,185
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,185 G
Belgische "	81,05
Englische "	—,—
Französische "	81,15
Holländische "	168,80
Oesterr. "	169,90
Russische "	216,05
" Zollcoupons	324,40

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	100,20 G
" " "	3½	100,10
" " "	3	90,10 G
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	100,10 G
" " "	3½	100,10 G
" " "	3	90,20 B
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,90 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	99,30 G
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	—,—
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
" Stadt-Anl.	3½	—,—
Hildesheimer "	3½	95,70 G
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	94,20 B
Pommersche "	3½	96,90 G
Posener "	3½	95,90 G
" "	3	84,50 G
Rheinprov.-Obl.	3½	—,—
" " Ser. 18	3½	94,00 G
" " " 19	3½	98,00 G
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
" "	3½	96,50 B
Westpr. "	3½	96,00 G
Berliner Pfandbriefe	5	119,40
" "	4½	111,50 G
" "	4	109,50 G
" "	3½	97,40 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3	86,90 G
Kur- u. Neum. neue "	3½	99,30 G
Ostpreußische "	3½	97,10 G
" "	3	86,50 G
Pommersche "	3½	97,75 G
" "	3	86,70 B
Posensche 6—10 "	4	102,10 G
Serie C. "	3½	96,30 G
" "	3	86,50 G
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	98,75 B
" "	3	87,10 B
Schlesische, alte "	3½	96,90 B
A. C. D. "	3½	96,90 B
" "	3	87,50 G
Schlesw.-Holst. "	4	105,10 G
" "	3½	96,40 G
" "	3	86,30 G
Westfälische "	4	101,80
" "	3½	—,—
" "	3	87,25 G
Westpr. rittersch. I. "	3½	96,90
" "	3	86,50 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	102,00 B
" "	3½	96,75 G
Pommersche "	4	101,80 G
" "	3½	97,00 G
Posensche "	4	101,90 G
" "	3½	96,90 G
Preußische "	4	101,50 G
" "	3½	96,50 G
Rhein. u. Westf. "	4	101,50 G
" "	3½	96,80 G
Sächsische "	4	101,90 G
Schlesische "	4	101,80 G
" "	3½	96,80 G
Schlesw.-Holst. "	4	101,80 G
" "	3½	96,80 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	—,—
Hambg. Staats-Anl.	3½	87,25 G
" "	3	87,20 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	87,40 G

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,75
Augsburger	—	25,20 G
Bad. Präm.-Anl.	4	142,40
Bayer "	4	167,60
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	127,00
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,60
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,00
Lübecker " " "	3½	135,75
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,30
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	131,50

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	90,00
" innere	4½	75,90 G
Barletta Loose	—	25,25 G
Bukarest Stadt	4½	98,25 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	45,30 G
Chilen. Gold-Anl.	4½	86,50 G
Chinesische "	5½	103,25 G
" 1895 "	6	—,—
" 1896 "	5	98,20
" 1898 "	4½	83,20 G
Finnländ. Loose	—	63,90
Griechen m. Cp.	5	42,50 G
" Mon.	4	51,20 B
" (Pir. Lar.)	5	42,60 G
Italien. Rente	4	93,90 G
Lissabon. Stadt	4	71,00 B
Mexican. Anl. kl.	6	100,50 G
" Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	101,00 B
" Papier- "	4⅕	—,—
Oester. Silber-Rente	4½	—,—
" Credit- "	—	—,—
" 1860er L.	4	146,90 B
" 1864er L.	—	—,—
Portug. Staats-Anl.	4½	38,60 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	90,60
Russ. cons. Anl. 1880	4	—,—
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	99,80 G
" Pr.-Anl. 1864	5	294,40 G
" " " 1866	5	—,—
" Staats-Obl.	3½	—,—
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	96,80 G
" amort. St.	4	61,75 G
Spanier	4	61,90 G
Türk. Admin.	5	99,50 G
" 400 Frcs.-L.	—	128,60 G
Ungar. Gold-Rente	4	100,10
" Kronen-R.	4	—,—
" Staats-R. 1897	3½	85,60 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,20 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	94,50 G
" " 14	3½	94,50 G
" " 16. 17	4	100,00 G
" " 18	4	101,00 G
" unk. 1900 10	3½	94,50 G
" " 1910 20	3½	96,25 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	120,10 G
II.	3½	109,70
" " Pfandbr.	3½	110,50 G
" "	4	—,—
Dt. Grdsch. Obl.	4	101,50 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	110,50 G
"	4	100,50 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	95,00
"	3½	95,25
Hannov. Bderd. "	3¾	100,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	95,00
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	102,00 G
"	3½	96,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	95,20 G
" Präm. Pf.	4	—,—
Mitteld. B. Jcrd. Pf.	3½	97,00 G
" "	4	101,25 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	100,00 G
" " " 9	3½	96,30 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	100,50 G
" " 11. 12	4	102,50 G
"	3½	96,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	3	112,50 G
" "	4½	111,50 G
" " 9	4½	—,—
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	94,50 G
" " 1899	4	102,00 G
" " Com.	3½	94,90 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
" " "	3½	96,70 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	94,70 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,80 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	100,60 G
Sächsische	3½	97,75 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	97,00 G
" "	4	101,50 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	97,50 G
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bde.	4	101,20 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	124,00 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	140,50 G
Bröltaler	—,—
Crefelder	110,10 G
Dortmund G. Ensch.	182,10
Eutin-Lübeck	63,10 G
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	155,40 B
Lübeck-Büchen	165,50 G
Marienburg-Mlaw.	87,10
Ostpr.-Südbahn	90,90

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	135,00 B
Breslau-Warschau	—,—
Dortmund G. Ensch.	176,00 G
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	113,25 G

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	141,00 G
Allgem. Deutsche	142,20
" Loc. u. Strb.	188,75
Barmen-Elberfeld	244,50 G
Bochum-Gelsenk. Str.	167,50 B
Braunschweig	152,75 G
Breslau Electr.	211,25 G
" Straßenbahn	315,75 G
Electr. Hochbahn	120,50 G
Gr. Berliner Straßenb.	300,80
Hamburger "	188,50 G
Magdeburger "	185,00 G
Stettiner "	161,50 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	97,25 G
Braunschweiger	—,—
" Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	97,25 G
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	105,40 G
Breslauer Rhederei	145,50 G
Chinesische Küstenfahrer	74,80 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	127,00 B
Hansa, Dampf.	166,70 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	76,90 G
Nordd. Lloyd	120,30 G
Schles. Dampfer-Comp.	100,60 G
Stettiner " "	101,25 B

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	136,50
Bergisch-Märkische	159,50 G
Berliner Bank	119,20 G
" Handels-Ges.	171,90 G
Braunschw. Bank	117,60 G
Breslauer Diskont	121,10 G
Chemnitzer Bank-Verein	116,00 G
Comm. und Diskont	122,00 G
Danziger Privatbank	136,75
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	209,10 G
" Genossenschaft	117,60 G
Disconto-Comm.	197,50
Gothaer Grundkred.	129,50 G
Hamb. Hyp.-Bank	152,50 G
Hannoversche	130,60 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	107,20 G
Königsberger V.-B.	114,50 B
Leipziger Bank	182,25 G
" Credit	199,50 B
Magdeburger Bk.-V.	123,25 G
" Privatb.	116,00 B
Mecklenburger Bank 40	118,00 G
" Hypothek.	187,50 G
" Str. Hyp.-B.	132,10 G
Meininger Hyp.-B. 80	133,00 B
Mitteld. Bodencr.	110,40 G
" Credit-Bank	117,00 B
Nationalbank i. D.	146,40 G
Nordd. Credit-Anstalt	127,00 G
" Grundkredit	96,40 G
Oesterr. Credit	238,50
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,25 G
Pr. Bodencr.-Bk.	141,10 G
Pr. Central-Bod.	166,60 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	155,00 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	137,25 G
Westdeutsche Bank	130,75 G
" Bodencred.	114,50 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	130,75 G
Bockbrauerei	190,50 G
Böhm. Brauhaus	233,50 G
Patzenhofer	262,00 G
Pfefferberg	254,25 G
Schöneberg Sch.	203,25 G
Schultheiß	271,00 G
Bochumer	238,75 G
Germania Dortmund	210,25 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	149,00 G
Allgem. Berl. Omnibus	242,25 G
Allgem. Elektricitäts-G.	270,00 G
Aluminium-Industrie	159,80 G
Anglo-Ct.-Guano	112,50 G
Anhalt. Kohlenwerke	109,75 B
Berl. Elektricitäts-W.	233,00 G
" Packetfahrt	362,25 G
Berzelius Bergwerk	141,90 B
Bielefeld, Masch.	317,00 G
Bismarckhütte	320,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	93,90 B
" Gußstahl	267,50 G
Bonifacius	157,50 G
Braunschw. Kohl.	143,50 G
Bredower Zuckerfabrik	73,25 B
Chem. Fabrik Buckau	91,00 B
Concordia, Bergbau	320,00 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	388,00 G
" Metallpatron.	321,25 G
" Spiegelglas	147,25 G
" Steinzeug	326,50 G
Donnersmark-Hütte	221,70 G
Dortmund Union C.	137,90 B
Dynamite Trust	165,25 B
Egest. Salzwerke	142,25 G
Fraustädter Zuckerfabrik	120,30 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	169,25 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	279,90 G
" Maschin. conv.	211,80 G
Hamb. Elektr.-Werke	—,—
Hannov. Bau-St.-B.	126,60 G
Hannov. Masch. St.	391,00 G
Hibernia	213,25 G
Hirschberg Leder	152,00 G
" Maschin.	123,10 G
Höchster Farbw.	401,50
Hörderhütte A.	14,50 G
Hoffmann, Stärke	179,25 G
Hoffmann. Waggonf.	276,00 G
Ilse, Bergw.	150,50 G
Kölner Bergwerk	352,25 G
König Wilhelm conv.	286,00 G
" " St.-Pr.	342,50 G
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	262,80 G
L. Löwe u. Co.	430,80 B
Magdeb. Allg. Gas	124,00 B
" Baubank	113,50 B
" Bergwerk	—,—
" St.-Pr.	—,—
" Mühlen	134,80 G
Nähmaschinenfab. Koch	158,00 G
Norddeutsche Eisenw.	91,50 B
" Gummi	103,25 G
" Jute-Sp.	114,25 B
Nordstern, Kohle	238,25 G
Oberschles. Cham.	183,75 B
" Eisenb.-Bedarf	134,25 G
" Eisen-Industrie	184,70 G
" Kokswerke	175,50 G
" Portl.-Cement	203,00 G
Oppeln. Cement	202,05 B
Osnabrücker Kupfer	94,00 B
Phönix, Bergwerk	191,30 G
Posener Spritfabrik	177,10 G
Rhein-Nassau	248,00 G
" Metallw.	229,50 G
" Stahlwerke	245,75 G
" Industrie	320,00 G
" Westf. Kalk.	132,00 G
Sächsische Guß.	298,50 B
" Webstuhl-F.	233,75 B
Schles. Bergw. Zink	351,00 G
" Gasgesellschaft	150,90 G
" Kohlenwerke	51,75
" Lein. Kramsta	160,40 B
" Portl. Cement	259,25 G
Siemens u. Halske	192,90
Stettin Bred. Portl.	222,00 B
" Cham.	427,00 G
" Elektr.-Werke	154,80 G
" Vulkan B.	243,20 G
" " St.-Pr.	243,50 G
Stoewer, Nähmaschin.	149,00 B
Stolberger Zink	121,00 B
" St.-Pr.	186,50
Strals. Spielkarten	127,00 G
Union Chem. Fabrik	176,25 G
Union Electric.	172,00 G
Victoria Fahrrad	111,50 G